

Schlusswort

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Gesnerus : Swiss Journal of the history of medicine and sciences**

Band (Jahr): **43 (1993)**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

4. Schlusswort

4.1 Wo stehen wir heute?

Die letzte grosse (die "dritte", jüngste, "moderne") Pandemie der Pest, einer bakteriellen Infektionskrankheit, die zyklisch die Welt überzieht und dabei Nagetiere und Menschen tötet, hat es der Menschheit erlaubt, die epidemiologischen Rätsel um die Mechanismen der Uebertragung und Ausbreitung mehrheitlich zu erhellen. Die Erforschung dieser Seuche war allerdings an Ueberraschungen reich, ja sie glich einem Versteckspiel. Besonderen zeitlichen und technischen Aufwand und Ausdauer erforderte der Beweis der Uebertragung der Pestinfektion durch die Flöhe sowie die Aufdeckung der Mechanismen der Pestherdbildung. Als grosser praktischer Fortschritt muss angesehen werden, dass die Pest heute leicht mit Antibiotika behandelt und geheilt werden kann. Die Hoffnungen aber, diese Krankheit für immer auszumerzen, mussten begraben werden.

Besonders wertvoll sind für uns heute die modernen Erkenntnisse der dritten Pandemie zum Verständnis der historischen Pestepidemien. Die Eigenschaften und der Charakter ihrer Ausbreitung lassen mithilfe des neuen Wissens den Schluss auf die spezifischen Uebertragungsmechanismen zu. Dass viele Fragen wie die nach dem Stellenwert der Rattenpest lange Zeit kontrovers waren, und dass über die Hierarchie der epidemiologischen Vorgänge keine Klarheit herrschte, scheint angesichts der hochkomplexen epidemiologischen und ökologischen Umstände nur allzu verständlich. Wir können aber heute, auch ohne die Flöhe und Ratten des Mittelalters zu kennen, auf die Grundlagen der historischen Epidemien schliessen.

Wir können davon ausgehen, dass eine nagetier-unabhängige Ansteckung durch (Menschen-)Flöhe stattfand, wenn sich die Erkrankungsfälle in den Haushalten konzentrierten und ein klarer Infektionsbaum rekonstruiert werden kann. Falls aber (gehäufte) Streufälle auftraten, die keinen klaren Zusammenhang aufwiesen, und wenn nach dem Eintreffen eines Pestkranken ein mehrtägiges Intervall lag, bis sich weitere Erkrankungsfälle zeigten, muss von einer zugrundeliegenden Rattenpest ausgegangen werden, auch wenn diese nicht ausdrücklich erwähnt ist. Ein Merkmal der reinen Menschenpest ist, dass sie explosionsartig auftritt, aber nur kurz dauert. Die rattengetragene Pest ist dagegen hartnäckiger, stirbt aber immer irgendwann aus. Für die Ausbreitung der Pest ist und war immer der Mensch und seine Transportmittel verantwortlich. Diese Tatsachen helfen uns bei der Beurteilung historischer Abwehrmassnahmen (Quarantäne, Sanitätscordons).

Bis heute unbeantwortet geblieben ist die Frage nach der letztlich Herkunft der Pest ("Pestheimat"). Ebenfalls können wir mit dem heutigen Wissen nicht sagen, ob der Schwarze Tod und die Justinianische Pest reine Pestzüge waren oder ob konkomitierend andere Krankheiten dazukamen. Da wir über die Mechanismen, die das Auftreten und Verschwinden der Seuchenzüge bewirkten (zB. der Grund für das Verschwinden der Pest aus Mitteleuropa oder aus Indien), noch immer zuwenig wissen, kann das Wiederkehren der Pest nicht ausgeschlossen werden, zumal die beteiligten Faktoren (Pestkeim, Nager, Floh und Mensch) keineswegs fehlen. Natur- oder Kulturkatastrophen könnten hier das Zünglein an der Waage sein, die Empfänglichkeit einer Region zugunsten der Infektion zu verschieben. Die Resistenzentwicklung des Pestkeims und der Flöhe gegenüber unseren potentesten Waffen gegen die Pest, die Antibiotika und Insektizide, stellen unter diesem Blickwinkel ein böses Omen dar.